

Forum

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **88 (2003)**

Heft 10

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unmoralisch

"Wellness" FREIDENKER 9/03

Auf den ausführlichen Artikel von Bruno Stutz, Embrach, möchte ich so kurz als möglich reagieren. Ich gebe dem Autor in seinen Ausführungen bezüglich "Wellness" teilweise Recht. Vieles entstand in den vergangenen gigantischen Wohlstandsjahren mit der Meinung, alles ist machbar. Gelebt wurde ja nur noch nach dem seinerzeitigen römischen Motto: "Gebt uns Brot und Spiele" – man kann diese Einstellung noch immer beobachten (Sportplätze wie die früheren Arenen- Wellness- und Einkaufstempel und vieles mehr), das alles wird sich mit der Zeit zu Tode laufen. Dass das "Ideal" richtig verstanden, positiv sein kann darf nicht vergessen – oder in das Negative versetzt werden und da möchte ich einhaken. Ich finde es richtig, dass Fettsucht heute angeprangert wird, zum Ersten ist es sehr unmoralisch, in einer Zeit, in der täglich Zehntausende verhungern, sich unästhetische Fettwanste anzufressen. Zum Zweiten ist es doch störend an Arbeitsplätzen, oder wo auch immer "Fettlawinen" um sich zu haben – zudem taugen sie einfach weniger bei der Arbeit, das schleckt keine Geiss weg. Ich verstehe alle Arbeitgeber, die solche Personen nicht beschäftigen wollen. Auch sind sie eine höhere Belastung für das Gesundheitswesen. Übergewicht – also Fettsucht – ist fast ausnahmslos eine Frage der "Fresserei", ob es sie auch in den ärmeren Ländern gibt, ändert nichts. Unverständlich ist mir, warum Bruno Stutz auch eine Lanze für die Raucher brechen will – sogar für die jungen Raucher (vermutlich ist B.S. selbst Raucher). Es ist doch hinlänglich bekannt, welche enorme Gesundheitsschäden die Nikotinsucht verursacht, auch das treibt die Krankenkassen-Prämien in die Höhe – auch für Nichtraucher. Dass heute eine Hatz gegen die Raucher betrieben wird, wo sie andere schädigen können (Passivrauchen) ist absolut in Ordnung. Ich möchte anfügen: Frei denken heisst nicht auch alle Freiheiten im Tun und Lassen haben, oder jedem Laster nachhängen zu können – Humanismus verpflichtet. Abstoßend ist doch auch das widrige "Raucherzeremoniell". Verrät Nikotinsucht nicht auch Labilität? Dasselbe mit der Fettsucht?

Rudolf Lüthi, Hörhausen/TG

Kostenverursacher

Antwort zum Leserbrief von Rudolf Lüthi

Auf die klaren Ansichten von Rudolf Lüthi über die "unästhetischen Fettwanste" möchte ich nicht näher eingehen – sie wirken ja auch unkommentiert recht eindrücklich und nachhaltig!

Was nun aber die dauernd vorgebrachten Hinweise auf die durch Übergewichtige und Raucher verursachten Gesundheitskosten betrifft: Weshalb werden eigentlich nicht mit der gleichen Leidenschaft all die anderen, grösstenteils auch vermeidbaren Kostenverursacher bekämpft?

Die gesamten Kosten für die arbeitsbedingten gesundheitlichen Beschwerden werden in einer für das Seco erstellten Studie auf rund 8 Milliarden Franken geschätzt. Bei handwerklichen Berufen ist das Unfall- und Invaliditätsrisiko sehr hoch, zu viele Arbeiter krampfen sich den Rücken und die Gelenke kaputt, aber in kaum einer Branche wird die körperliche Schwerarbeit von uns als so selbstverständlich angesehen wie auf dem Bau.

Allein aufgrund des enormen Leistungsdrucks in der Arbeitswelt, betragen die jährlichen Kosten von beruflichem Stress und Burnout-Syndrom rund 4,2 Milliarden Franken. Nicht eingerechnet sind hier die zukünftigen Kosten für die Invalidenversicherung, hat doch schon heute die überwiegende Mehrzahl der neuen IV-Fälle psychisch bedingte Ursachen. Dass dieses Problem in unserer kalten, gewinnorientierten und gefühllosen Gesellschaft begründet ist, interessiert offenbar nicht.

Mehr als 3'000 Menschen sterben jährlich an den Folgen der Umweltverschmutzung, ohne dass gegen diese "fahrlässige Körperverletzung" politisch oder juristisch etwas unternommen wird.

Durch Unaufmerksamkeit oder Fahrlässigkeit werden im Strassenverkehr jährlich tausende völlig unschuldiger Menschen für ein Leben gezeichnet und Gesundheitskosten von über 12 Milliarden Franken verursacht. Hier könnte ich mich, dem unsäglichen Ego-Trend folgend, ja auch fragen, weshalb ich als Nicht-Autofahrer diese immensen Kosten mitfinanzieren muss!

Dies nur einige Beispiele aus der grossen Liste der Kostenverursacher!

Ich breche eine Lanze für die Raucher? Nun, ich habe zweimal deutlich auf die Schädlichkeit des übermässigen Tabakkonsums hingewiesen und ich erachte nur das massvolle Rauchen als tolerierbar. Wenn es uns aber gelingt, die Zigarette (danach!), als Genuss- und nicht als Suchtmittel zu akzeptieren und auch entsprechend zurückhaltend und sporadisch zu gebrauchen, kann nicht mehr viel dagegen sprechen. Und was die Belästigung der Nichtraucher durch Tabakrauch betrifft: heute wird er ja nur noch selten (ungewollt!) damit konfrontiert – ausser er braucht es um wieder einmal lästern zu können. Regionale Autobusse sind seit Jahrzehnten rauchfrei, auch in Flugzeugen oder am Arbeitsplatz muss der Nichtraucher kaum mehr beissenden Qualm ertragen. So bleibt eigentlich nur noch die dauernd beklagte Beeinträchtigung im Restaurant. Bei der gegenwärtigen, liberalen Gastgewerbegesetzgebung wäre es doch ein leichtes, innovative Nichtraucher für die Eröffnung einer rauchfreien und erfolgreichen Gastwirtschaft zu gewinnen. Nur sollte dieses Konzept dann aber auch konsequent durchgezogen werden. Nicht wie beim international tätigen "Starbucks", dem Kaffee-Paradies für Nichtraucher, wo dann entgegen der Geschäftsphilosophie schon einmal ein Raucherbereich eingerichtet wird – im Glatzentrum ist diese Zone, in der Mall, immer bestens belegt. Geld von Rauchern stinkt halt doch nicht. Oder wie beim Kinderarzt im Unterland, der sein gutes Geld in ein Restaurant mit feiner asiatischer Küche investierte, überall mit dem Hinweis: "rauchfrei" dafür warb – und jetzt doch kürzlich einen Raucherraum einrichtete. Für den Profitwirt offenbar auch der militanteste Rauchgegner seine Prinzipien über Bord. Völlig nicht ins Bild der Tabakgegner passt nun eine neue Untersuchung (40-jährige Beobachtung von 35'000 Nichtrauchern, deren Partner rauchten) der University of California, die zeigt, dass Nichtraucher, die häufig Zigarettenrauch ausgesetzt sind, weder ein erhöhtes Risiko für Herzinfarkte noch für Lungenkrebs haben (Sonntagszeitung, 18.5.2003). Aber vielleicht waren die dafür verantwortlichen Wissenschaftler auch Raucher, und somit ...

Bruno Stutz, Embrach